

Die Halle vierteljährlich 2 R., durch die Post bezogen 2 R. 50 Pf.; zum wöchentlich 1 R. 75 Pf. 1 Monatlich 54 Pf. excl. Postgebühren.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Dreizehnter Jahrgang.

Nr. 279.

Halle a. d. Saale, Freitag den 28. November

1879.

Das dänische Königspaar in Berlin.

Wie bei dem Besuche des russischen Thronfolgers in Berlin, so streiten auch bei dem für morgen angelegten Besuche des Königs von Dänemark und seiner Gemahlin die Zeitungen darüber, ob derselbe eine politische Bedeutung habe. Die Frage ist unbedingt zu bejahen, wenn man den Begriff „politische Bedeutung“ nur nicht zu eng auffasst. Das ist ja selbstverständlich, daß die norddeutsche Frage, durch die Aufhebung des Artikels 5 des prager Friedens im vorigen Jahre begraben, nicht bei dieser Gelegenheit ihre Auferstehung feiern wird. Auch denen können wir nicht bestimmen, welche dem Könige von Dänemark die Rolle zurechnen, für die braunschweigische Erbfolge seines Schwiegerbruders, des Herzogs von Cumberland, oder für die Rückgabe des Welfenfonds zu plaidiren. Zu solchen Verhandlungen sind in unserm Zeitalter fürstliche Persönlichkeiten wenig geeignet. Die politische Bedeutung des Besuchs liegt vielmehr darin, daß er das erste Symptom einer Annäherung zwischen Deutschland und dem seit fünfzehn Jahren dem Verluste Schleswig-Holsteins grollend nachsinnenden Dänereiche ist.

Die „National-Zeitung“ hat geltend gemacht, daß gerade in jüngerer Zeit sich der Deutschen in Kopenhagen eine Demonstration gegen die (s. d. gestrige Nr. der „Saale-Zeitung“). Es wäre ja aber ein Wunder, wenn bei einem Volk, das an einem übermächtigen Nachbarn mit Gebieten, welche von Stammfremden bewohnt werden, auch Landstriche verloren hat, welche ein Theil seiner Kinder bewohnt, sich nach fünfzehn Jahren kein Schmerz und Groll mehr fände. Vielmehr ist hervorzuheben, daß der Groll nicht mehr ein allgemeiner ist, daß sich gewichtige Stimmen erheben, welche jene deutschfeindliche Demonstration mißbilligen, daß ferner ein Minister im Parlament erschienen, getadelt wird, welcher Deutschland als den feindlichen Dänemarks an, und daß sogar Hinreibungen auf eine Annäherung Dänemarks an Deutschland gemacht werden. Zu einer solchen ist es jetzt allerdings zu früh, aber jene Kundgebungen und der mit ihnen im Einklange stehende Königbesuch zeigen doch, daß eine große demagogische einer leidenschaftlichen Brandredepolitik Platz zu machen beginnt. Diese Vorgänge dürfen wir als erfreuliche Vorboten betrachten, was, wenn nicht noch tiefer, so doch die nächste Generation umgewandelt werden wird. Vorboten eines Bündnisses der die Ausgänge der Dstiee beherzenden nordischen Staaten mit Deutschland. Die großartige Politik, welche Bismarck durch Abschluß des österreichischen Bündnisses eingeleitet hat, wird einer großen Epoche der Weltgeschichte ihr Siegel aufdrücken. In dieser Epoche werden die kleineren Staaten, welche nicht, wie die Schweiz, unter der Schutzhülle einer von Europa verhängten Neutralität stehen, nach dem Gesetze der Weltanordnung zum Anschluß an Großmächte genöthigt werden, in deren weiterer Machtverhältnisse sie liegen, und wie Holland, so wird auch Dänemark und, in zweiter Linie, Schweden und Norwegen zu dem deutschen Reich in ein Bundesverhältnis treten, zum Verrückten Russlands, nicht zur Freude Englands und Frankreichs, aber den Staaten selbst, wie Deutschland zum Segen und Heil. Inzwischen werden die Beziehungen gegenseitigen Austausches und gegenseitiger Aneignung auf den Gebieten des Geistes und der Kunst, welche in so schöner Weise wieder begonnen haben

(Brandes und Björnstjerne Björnson), allmählich zunehmen und die innige Vererbung der vermandten Nationen anbahnen. Unter solchen Umständen begrüßen wir Dänemarks Herrscherpaar in Deutschlands Hauptstadt mit Begeisterung und Freude.

Politische Uebersicht.

Der bevorstehende Besuch des Königs von Dänemark an Berlin Hof hat die dänische Presse, in der von Sympathien für Deutschland bisher keine Spur zu finden war, eine unvorbereitete Schwärzung vollziehen lassen. Während wir noch gefahren aus dem von uns wiedergegebenen Stimmungsberichte den Hof gegen Deutschland herankommen konnten, beglückten heute einflussreiche Blätter das dänische Königspaar auf ihrem Wege nach Berlin mit frommen Wünschen. Das Journal „Dagbladet“, das früher am eifrigsten die Kriegstrommel gegen Deutschland gerührt, äußert sich dahin, daß die bisherige zurückhaltende Haltung Dänemarks der Ausdruck berechtigter Gefühle sei, daß es jedoch ein Mißverständnis sein würde, wenn Deutschland glauben könnte, daß dieselbe von feindseligen Hintergedanken geleitet werde. In Dänemark sei nur eine Meinung vorherrschend über die Notwendigkeit und über die Bedeutung freundschaftlicher Beziehungen zu Deutschland. Für Deutschland werde der Besuch des dänischen Königspaares ein Beweis sein, daß Dänemark seine Beziehungen zu Deutschland gerade so, wie diejenigen zu den anderen großen europäischen Mächten ansehe. Das Journal „Fædrelandet“ spricht sich in ähnlicher Weise aus.

In Ungarn kann sich die Regierung über neuerer Siege rühmen. Die Befestigungslage ist von Abgeordnetenbrüde als Grundlage für die Specialdebatten angenommen worden. Einen weniger befriedigenden Ausgang haben die seit längerer Zeit geflogenen Ausgleichsverhandlungen zwischen Ungarn und Croatien genommen, indem man die Verhandlungen bis nach Neujahr vertagt und gleichzeitig die Regierung ersucht hat, dem ungarischen Reichstage wie dem kroatischen Landtage ein Gesetz, nach welchem der bisherige Zustand für ein Jahr verlängert wird, vorzulegen. Sehr günstige Aussichten eröffnen sich jedoch auch für die Zukunft nicht, da von ungarischer Seite mit Partheilichkeit bestimmte Forderungen aufrecht erhalten werden. So wird in dem Hauptorgane der ungarischen Presse, dem „Pester Lloyd“ ausgeführt, daß ein Ausgleich mit Croatien überhaupt unmöglich sei, wenn nicht ein neuer Mann und eine neue, von dem kroatischen Landtag und dessen Majorität ganz unabhängige Landesregierung eingesetzt werde. Der „Lloyd“ theilt ferner mit, daß den kroatischen Vertrauensmännern von kompetenter Seite erklärt worden sei, daß die Einverleibung des Militärbezirks-Gebietes Kroatien nur gewährt werden könne, wenn sich dasselbe auf mindestens 10 Jahre mit Ungarn ausgleichlich habe.

Das französische Ministerium läßt sich weder durch die Agitationen von rechts noch von links beirren. Der Deputirte Baudry d'Asson wird als Hauptveranlasser der Agitationen der Legitimitäten in Gallien nun doch vor Gericht gestellt werden, da es sich bei der Unterzeichnung gegen den „Gaulois“ ergab, daß Baudry die aufreizende Broschüre an den „König“ zur Veröffentlichung eingekauft hat. Baudry wird vor den Assisen in Paris erscheinen, denn da sein Vergehen in die Kammerferien fiel, bedarf seine

Vorbereitung der Genehmigung der Kammer nicht. — Der ultraradikale Generalrath der Seine, der sich durch die Berathung aller ihm unbenommen Gesetze auszeichnet, hat wieder seine Competenzen überschritten und sein Bedauern ausgesprochen, daß der pariser Polizeipräsident Andrieux keine Meinung des ihm unterstellten Beamtenpersonals vorgenommen habe. Eine Ungültigkeitserklärung dieses Beschlusses dürfte zweifellos sein. — Die Wähler des Wahlkreises Orange sind zur Wahl eines Erbkönigs für den als Gouverneur von Martinique neuerdings abgesetzten Senat einberufen. Wenn dieser sich nicht mehr um ein Mandat bemüht, so kann die Deputirtenkammer das Schulspiel erleben, den amnestirten Communisten Hundert in ihrem Schoße zu sehen.

Die irischen Zustände machen der englischen Regierung viel Kopfzerth. Jetzt ist auch der andere verhaftete irische Agitator Davitt gleichfalls wegen Aufruhr vor die Geschworenen verwiesen, inwieweit aber gegen Caution auf freien Fuß gesetzt worden. Die Massenmeetings mit ihren Protesten gegen die Verhaftungen haben, wie die jetzt vorliegenden ausführlichen Berichte ergeben lassen, einen großartigen Charakter gehabt. Die Veranlassung zu dem bereits erwähnten Meeting in Ballagah die Kunde von einer bevorstehenden gerichtlichen Anklage eines Pächters in Walla. Die Regierung, welche beabsichtigt, daß die Anklage stattfinden und das Volk die Anklage verhindern werde, hatte Polizei und Kavallerie dorthin entsandt, diese Sicherheitsmaßregel erwies sich jedoch als nutzlos, als die Anklage unterlieh. Es ist jedoch noch nicht entschieden, ob die Anklage nur verhandelt werden ist. In Swinford fand eine der größten Demonstrationen statt, welche je in der Grafschaft Mayo abgehalten worden waren, es hatten sich nahezu zwanzigtausend Personen eingefunden. Die Straßen waren mit Bannern geschmückt, welche patriotische Motos trugen. Etwa 1000 Mann starke Züge von Walla, Ballinrobe, Wallpobannis und Killmogh maršchirten, von Musikanten begleitet, auf dem Versammlungsort auf, wo die größte Begeisterung herrschte. Es wurde gegen die Verhaftungen protestirt und ferner beschlossen, die Geschworenen aufzufordern, ihre Pachtzins entsprechend herabzusetzen und an die Regierung das Verlangen zu stellen, öffentliche Arbeiten in Angriff zu nehmen, um das Volk vor der drohenden Hungersnoth zu bewahren.

Die manderläch Sorgen, welche der englischen Regierung die hässlichen Dinge wie die ausbreitenden Affären gegenwärtig verursachen, blinken der liberalen Opposition der geeignete Moment zur Fortsetzung ihres antimonarchischen Policyes zu sein. Dießmal ist Herr Gladstone persönlich in die Arena herabgestiegen. Er hat sich nach Edinburgh begeben und vor einem dortigen liberalen Meeting dem Cabinet Deaconsfeld ein langes Schreiben vorgelesen, dessen Schluß die einträgliche Einberufung in die Dienste der Wähler bilicete, die jegliche conservative Parlementsüberheit durch eine liberal gestimmte zu ersetzen.

Die kirchliche Presse in Belgien giebt ihren Widerstand auf. Der „Courrier de Bruxelles“ spricht nicht mehr von den geheimen Instructionen des Papststuhms an die Bischöfe, läßt im Gegentheil die vom Minister des Aeußerwärtigen vorgelesenen, vor einigen Tagen angeforderten Dokumente als echt gelten. Er geht noch weiter, indem er den Nachweis zu führen sucht, daß die auf Vernehmung abgelegten Bünsnisse, denen Nr. XIII. Ausdruck gegeben hatte, von den Bischöfen befolgt wurden.

[49] Die Tochter des Thüchters.

Von R. Robinson.

Wählich blieb das Mädchen stehen, und als der junge Mann an ihre Seite gelangte, hörte er die Worte: „Wirden Sie wohl so gefällig sein, mir zu sagen —“ „Dann ichweig sie. Beide starrten sich gegenseitig an. Sie wurde purpurroth, er erlebte. Dann riß er den Hut vom Kopfe und rief: „Wie Bladmöre! Ist es möglich?“ „Wie Sidney Tremaine! Sie sind es!“ „Welch seltsames Zusammentreffen!“ rief er, und Mabels Hand erfaßte, drückte er diese herzhalt. „Nun, ich habe nach Ihnen gesucht, bis ich hier war vor Enttäuschungen. Es giebt kein Haus in Newyork, Hoboken und Brooklyn, das Stanton und ich nicht durchsucht hätten, und Sie waren die ganze Zeit über hier!“ „Ich mag nicht hier. Ich kam erst gestern an,“ antwortete sie, indem sie ihre Fassung wieder gewann. „Und was —“ „Was ich hier thue, wollen Sie fragen. Ich werde es Ihnen erzählen.“ In wenig Worten informirte sie ihn von der seltsamen Wendung ihrer Schicksals. „Das hört sich an, wie eine Geschichte aus „Tausend und Eine Nacht.“,“ Miß Bladmöre. Welche eine Laufbahn liegt vor Ihnen!“ „Und während er sprach, sah sein geistiges Auge, das ihre Pfade sich von den sinnen trennen, ach, weit trennen mußten in der Zukunft. Es folgten noch einige Worte, und dann brachte Sidney Tremaine Mabel in ein Cabriolet und beauftragte den Kutscher, sie nach Nummer 80 Bruton Street, Wobayfair, zu fahren. Er ahnte nicht, auf welchem furchtbaren Weg er Mabel sendete.

35. Capitel. Mutter und Tochter.

Mrs. Wilson Palliser saß an einem kleinen vergoldeten Schreibtische, auf dem zu beiden Seiten in Himmelsblauen Vajen prachtvolle Blumenbouquets prangten. Die Lady hob nicht ihr Haupt, als Mabel eintrat. „Ergeben Sie sich,“ sagte sie, „das Weichstuch gegen ein Telegramm-Formular gewendet, welches auszufüllen sie beabsichtigt war.“ John Littlechild hatte ihr von Liverpool telegraphirt: „Eben angekommen. Wichtige Neuigkeiten. Bitte, schreiben obz telegraphiren Sie nach Scotland Yard, wo ich Sie sehen kann.“ Eichel hatte die zwei vorhergegangenen Tage zu Dorking bei einer alten Schulfreundin zugebracht und das Telegramm des Detectives erst mit ihren Briefen empfangen, als sie zum Frühstück herabkam an diesem denkwürdigen Morgen, aber schon war es in Mrs. Palliser's Händen gewesen und seine Antwort lautete: „Von Mrs. Wilson Palliser, 80 Bruton Street, W. C. an Dr. J. Littlechild, Scotland Yard, S. W.“ Schreiben Sie mir gleich alle Details unter der Adresse von Thomas Coplin, Esq., meinen Anwalt, bei in meinem Betrauen ist, Nummer 24, Canary Lane, City.“ Palliser lachte vor sich hin, als er dieses Telegramm dem Telegraphisten übergeben hatte. „Welch ein Spiel sie mit mir spielt! Ah! Sie kennt ihren Opponenten noch nicht.“ Eichel aber riß das Telegramm wieder auf, das sie geschrieben hatte. Sie konnte nicht warten auf die Ankunft dieses Mannes. Es konnte Stunden dauern, ehe er frei wurde. Sie wollte zu ihm eilen. „Kommen Sie ein andermal,“ und sie schwante an Mabel vorüber. „Ich kann nicht wieder hierher kommen.“ „Dies waren die ersten Worte, welche Mabel an ihre Mutter richtete. Etwas in dem Tone — die Stimme ätzte in schrecklicher Pein — erregte die Aufmerksamkeit von Mrs. Wilson Palliser.

Sie hielt an, warf einen forschenden Blick auf das Mädchen und sagte klar: „Sind Sie die Person, welche eine Position als Kammermädchen sucht?“ Mabel nickte leicht. „Haben Sie irgend welche Empfehlungen?“ fragte Mrs. Palliser. „Ja,“ entgegnete Mabel. „Auf wem können Sie sich berufen?“ „Auf einen, den Sie wohl kennen.“ Mrs. Palliser blickte nachdem sie auf das Mädchen, welches in dieser seltsamen, brüden Weise sprach. Aber ihr Blick war trotz seines Hochmuthes gemüthlich, sich vor dem blauen Anstrich des blühenden und schönen Wesens zu fesseln, das ihr trotzig gegenüberstand. „Wer kann diese Person sein, auf welche Sie sich berufen wollen?“ fragte Eichel. „Mein Vater?“ „Sein Name?“ wiederholte Eichel. Das Mädchen trat einen Schritt vor, beugte ihre wohlgeformten Hals gegen die Lady, bis sie die kalte, erstunte Miene derselben ganz nahe vor ihrem Blick hatte, und dann sprach sie leise aber deutlich die Worte: „John Bladmöre.“ Eichel erschau — sie zuckte zusammen, als ob ein Blitzstrahl vor ihr in den Boden gefahren wäre und dessen heiße Flamme sie verbrannt hätte. Eine blauefarbige Wasse überzog ihr Antlit. Sie rang nach Athem, als ob ihr Herz aufhöhen würde, zu schlagen. „John Bladmöre,“ wiederholte Mabel mit entschuldigender Deutlichkeit die Worte kamen von ihren Lippen, wie in kalten Stahl gegossen. „Ihr Vater!“ leuchtete Eichel schwer atmend, eine Hand gegen ihre Stirne, die andere gegen ihr Herz gerichtet. „Mein Vater?“ „Dann sind Sie meine —“ „Doch nicht!“ sagte das Mädchen zurückdringend, als die Andere daran war, sie in ihre Arme zu schließen. „Wagen Sie es nicht, dieses Wort zu äußern — jedes Wort, nur das

Inserate werden für die Spalte oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition (sonst von unserm Hrn. Verleger) und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reclamen im reclamationellen Theile pr. Zeile 20 Pf. Expedition: Halle a. d. S., Neue Promenade 1.

Die Pforte zeigt den ernstlichen Willen, gegen Montenegro Gerechtigkeit zu thun, und hat Kaiserlich Kaiser die Befehl ertheilt, mit 20 Bataillonen nach Gussinje zu marchiren, um die Leberade dieses Platzes an Montenegro gegenüber den widerstandigen Anrainen zu bewerkstelligen.

Deutsches Reich.

Der Wunsch des dänischen Königspaars, das Incognito so viel als möglich zu wahren, d. h. so wenig als möglich öffentliche Festlichkeiten ihrerwenig veranstaltet zu haben, ist von unserm königlichen Hause vollkommen respectirt worden. Es wird demnach auch beim Eintreffen in königlichen Schloße kein officieller Empfang stattfinden, sondern die dänischen Herrschaften werden ihr Logis einnehmen und von dort aus etwas später, wie dies bei allen Gästen am königlichen Hofe Sitte ist, dem Kaiserpaare und den Mitgliedern der königlichen Familie ihre Wünsche abklären und deren Genesung empfangen. Das Diner wird ebenfalls im kleinen Saal im kaiserlichen Palais stattfinden und erst Abends im Opernhaus vor der Hof mit seinen Gästen für das größere Publikum sichtbar sein. Ueber die Bedeutung des Besuchs läßt sich, *Kön. Z.* schreiben: „Der bevorstehende Besuch des Königs von Dänemark wird in unterrichteten Kreisen als ein Act der Courtoisie angesehen, der die guten und freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Völkern nur bestätigen konnte. Die Bedeutung des Besuchs unter diesem Gesichtspunkte wird keineswegs unterschätzt. Dagegen ist von anderweitigen politischen Zwecken, die dem Besuche in einigen Blättern zugeschrieben werden, bis jetzt nichts bekannt.“

Der Kaiser hat am Mittwoch Berlin verlassen und die Reise nach Springsur bei Helsing in der Götische angetreten. Es ist erinnerlich, daß die Reise des Großfürsten-Tronfolger nach Berlin unter Anderem auch mit den Einladungen zum Saute Georgsfest in Petersburg in Zusammenhang gebracht wurde. Wie bekannt, wurde in erster Linie Prinz Wilhelms, der älteste Sohn unseres Kronprinzen, als einziger bezeichnet. Dagegen streitet das Wolffsche Bureau, nachdem es sich auf fasslicher Weise ziemlich lange dazu beiß, jetzt die Nothdrikt sehr lebhaft. In anderen Kreisen nennt man Prinz Friedrich Karl, den mehrere hochgeachtete Officiere der deutschen Armee begleiten würden.

In dem Besinden des Stadtraths Dr. Tschöb ist eine erhebliche Besserung eingetreten. Es wird mitgetheilt, daß der Arzt am Dienstag Abend den Patienten außer Gefahr erklärte. Der Antrag auf Wiederabfuhr des Präsidiums des Abgeordnetenhauses durch Acclamation wird in der heutigen Sitzung durch den Abg. Dr. Achenbach (freicon.) gestellt werden.

Officiell wird unter dem 26. d. geschrieben: Die Besprechungen mit dem hiesigen russisch-ungarischen Delegirten über die künftige Gestaltung der handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn sind gestern zu Ende geführt worden, nachdem der nächste Zweck, Klarheit über die beiderseitigen Stellungen in der Frage zu gewinnen, erreicht war. Bei diesen Besprechungen kam auch die Frage zur Erörterung, in wie weit der jetzt bestehende, am 31. Dec. d. Z. ablaufende Vertrag über diesen Termin hinaus zu verlängern sei. In dieser Hinsicht haben die Besprechungen zu einem Abschlusse nicht geführt, da die österreichisch-ungarischen Commissare nicht in der Lage waren, auf die von deutscher Seite gemachten Vorschläge ohne vorgängige Einholung einer Instruction bindende Erklärungen abzugeben.

Hinsichtlich der Verwendung der durch die Eisenbahnverwaltung zu erzielenden Ueberschüsse hat sich eine Zahl von Mitgliedern der Eisenbahncommission über folgende Punkte geeinigt:

Aus den Ueberschüssen der Eisenbahnverwaltung, nach Abzug aller Betriebs- und Verwaltungsausgaben, sowie derjenigen Beträge, welche zur Vergütung und Amortisation der auf den zu erwerbenden Privatbahnen laufenden Prioritäts-Anleihen erforderlich sind, und endlich der vermöge seiner Beschäftigung bei Privatbahnen dem Staate zur Last fallenden Zuschüsse werden bestimmt: a) die Renten, welche betragsmäßig auf die Stammactien der in den Besitz des Staates übergehenden Privatbahnen zu zahlen sind; b) die Zinsen eines hiermit als gegenwärtiges Anlagecapital der Staatseisenbahnen angenommenen ungefähren Schuldcapitalis von 1,396,000,000 M. mit 6,800,000 M. Bis dahin, daß

das Gleichgewicht im Staatshaushalt-Gat wieder hergestellt sein wird, soll an Stelle der sub b) beabachteten Zinsen die feste Summe von 62,000,000 M. bei der allgemeinen Finanzverwaltung in Einnahme gestellt werden. Der etwaige Ueberschlag der Eisenbahnverwaltung über die vorstehend bezeichneten Beschränkungen ist zu einem besonders zu bestimmenden Fonds (Reservefonds) abzuführen und ausdabei zu belegen. Aus den Ueberschüssen dieses Fonds werden diejenigen Beträge abgezogen, um welche der Ueberschlag in einem oder dem anderen Jahre zur Beilegung der noch a) und b) aufzubringenden Rente und Zinsen nicht ausreichen möge. Abschneide, welche 1/2 Prozent des vorbestimmten Capitalis übersteigen, sind bis zur Höhe von 1/2 Prozent desjenigen zur Amortisation des Capitalis zu verwenden. Ueber den dann noch verbleibenden Ueberschlag soll mit Zustimmung der Landesverwaltung eine besondere Bestimmung getroffen werden. Soweit dies nicht geschieht, wird derselbe gleichfalls zur Tilgung der oben bezeichneten Anleihen verwendet. Der im Vorstehenden bezeichnete Fonds steht unter der Verwaltung der Hauptverwaltung der Staatsbahn und unter Kontrolle der Staatsschuldencommission.

Alle diese Bestimmungen sind für den Fall vorgesehen, daß in Zukunft das Eisenbahnen Ueberschüsse über diejenigen Summen abwerfen sollte, die man als notwendig betrachtet, um die Zinsen zu bedienen. Es ist zunächst eine Summe ermittelt, welche geschehenenfalls als das Minimum anzusehen ist, wenn das Staatseisenbahnen die Zinsen des Anlagecapitalis bedecken soll. Zu diesem Behuf hat man zunächst ausgerechnet, wie groß ungefähr die noch ungetilgte Staatseisenbahnschuld ist. Diese Rechnung ist eine schwierige und ihr Resultat ist zweifelhafte; die Commission ist auf die Summe von 1396 Millionen Mark gekommen. Von anderer Seite wird angenommen, daß dieselbe 1600 Millionen Mark betrage. Jene 1396 Millionen sind zu verschiedenen Zinssätzen aufgenommen und kosten dem Staate jährlich 59,800,000 Mark Zinsen. So hoch müssen sich also die Einnahmen aus dem jetzt in Staatseits befindlichen Eisenbahnen belaufen, wenn dieselbe die Zinsen des Anlagecapitalis bedecken soll. Dazu treten die Renten, die als Anlaufpreis für die jetzt zu erwerbenden Bahnen zu leisten sind. Jene Zinsen und diese Renten sind in Zukunft aus den Erträgen des Staatseisenbahnen vorab zu berücksichtigen und fließen in das Ordinarium des Budgets.

Den Garantien, über welche man sich in der Eisenbahncommission hinsichtlich der Eisenbahnprämie geeinigt hat, entnehmen wir:

Die Staatsregierung hat in Zukunft dem Entwurfe des Staatshaushaltseins eine Uebersicht für die für die Reduktion des Staates verordneten Eisenbahnen zur Erhebung zu erhaltenden Normal-Transportgebühren für die Beförderung von Personen und Gütern beizufügen. Dem Landtage soll bei Beginn der nächsten Session ein Gesetzentwurf vorgelegt werden über die Einlegung von Eisenbahndarlehensacten, welche den Staats-Eisenbahndirectionen, und eines Landes-Eisenbahndarlehens, welcher der Centralverwaltung der Staatseisenbahnen zur befristeten Mitwirkung beigegeben werden. (Ueber die Zusammenlegung der Eisenbahndarlehensacten, des Landes-Eisenbahndarlehens und des aus diesem gebildeten Anlaufschuldes näherer Bestimmungen getroffen.) Dem Landes-Eisenbahndarlehens sind vor der Einlegung des, vor der Befreiung in der Vorlage zur Bestimmung der Staatseisenbahnen zu nehmenden Normalgebühren für die Beförderung von Personen und Gütern und die allgemeinen Bestimmungen über deren Anwendung (Zarifforschritten), Anordnungen betreffs Zulassung oder Verlegung von Ausnahmen und Differentialtarifen (unregelmäßig gebildeten Tarifen), Anträge auf allgemeine Abänderung der bestehenden Bestimmungen über den Betriebs- und Bahn-Polizei-Reglements, der Gefahr im Verzuge sind die von der Staatsregierung getroffenen Anordnungen dem Landes-Eisenbahndarlehens mit dem Ausdruke in seinem nächsten Zusammentritte mitzuteilen. Der Landes-Eisenbahndarlehens kann in Angelegenheiten der vorstehend erwähnten Art auch selbständig Anträge an die Staatsregierung richten und von dieser Assentum erfordern.

Unter den säculischen Abgeordneten wurde auf Grund einer am Sonntag gehaltenen Besprechung die Frage, ob eine Interpellation in Sachen des Notstands an die Regierung zu richten sei, vielfach discutirt. Nachdem inzwischen der Minister Dr. Lucius Erklärungen abgegeben hat, und da der Provinziallandtag sich soeben mit der Notstandsfrage beschäftigt hat, man sich dahin entschieden, vor der Hand von einer Interpellation abzusehen, die weiteren Schritte der Regierung abzuwarten, um gegebenen Falles die Notstandsfrage im Landtage zu erörtern. Wie man ferner mittheilt, wird ein aus in Berlin lebenden Oberlehrern zusammen-

gesetztes Komitee in den nächsten Tagen in Beratung treten, um den Impuls zu S ammlungen zu geben, falls die von der Regierung ergriffenen Maßregeln sich nicht als ausreichend erweisen sollten.

Aus Gdynen, 9. Oct., wird der „Kön. Zg.“ geschrieben: Der Eintrittspreis zur internationalen Ausstellung ist für vier Tage in der Woche auf 1 Schilling (= 1 M.) herabgesetzt worden. Sonntags ist sie nicht geöffnet, und so bleibt Sonntag für das Volk der beliebteste Tag zu sein. Die ersten Sonntag-Besucher der Ausstellung erwarben 10000 Mark, oder eine halbe Banane. Eine große Schaufensterausstellung in diesen Tagen nach der Wiederöffnung beendet werden. Einen anderen Anziehungspunkt bilden eine Anzahl Schwedens, insbesondere in den südlichen Theilen, die ihre Reise ins Ausland vor dem 15. Nov. keinesfalls aber vor dem 1. Nov. eröffnen werden. Mit Ausnahme dieses Theiles kann die deutsche Ausstellung in etwa 8 bis 10 Tagen von jetzt ab als vollständig vollendet dastehen. — Die Ransenenboten „Matros“ und „Nautilus“ werden in den nächsten Tagen erwartet. Der Capitän des „Nautilus“ ist im Hafen Meer am Sonntag sich abzugeben, und so hat das Schiff einen neuen Capitän erwarten müssen. Der „Bismarck“ wird nach seiner Rundfahrt in etwa drei Monaten wieder zurückkehren.

Nachdem die Eröffnung der Simultan-Knaben- und -Mädchen in Ebing durch den Kultusminister insbitur war, hatten katholische Familienwörter sich bei der Regierung in Dänzig darüber beschwert, daß der Ebinger Magistrat das imitten der Stadt gelegene neu erbaute Simultan-Schulhaus für katholischen Knabenschul nicht eintreten wolle. — Die Regierung hat nunmehr die Beschwärer abgewiesen, da kein fainlänglicher Grund vorliegt, den Magistrat zur Einräumung dieses Schulhauses zu zwingen. Das Ergebnis der Bahlen von elfa-Lothringischen Landesauschuss läßt sich nunmehr vollständig übersehen. Zunächst ist die ereruelle Hofschafe zu constatiren, daß das sogenannte Elfer-Komitee, bestehend aus dem 11. elfa-Lothringischen, auf dem Protestationspunkte stehenden Reichs-Landesabgeordneten, mit seinem Wahlspruch glänzendes Resultat gemacht hat.

Wie die holländische „Prov.-Corr.“ mittheilt, hat die Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung dem Kaiser für den Zeitraum von 1876 bis 1878 einen Bericht erstattet. Derselbe weist in staats- und volkswirtschaftlicher Hinsicht ereruelle Ergebnisse auf.

In der Mittheilung der Budgetcommission wurde der vorerhaltene Titel des Extraordinariums des Eisenbahnbetriebs betreffend den Bau des Frankfurter Bahnstoffs genehmigt und ebenso der Gesetzentwurf betreffend den Ankauf der Pommerschen Eisenbahnen.

Am Mittwoch Vormittag war im City-Hotel zu Berlin der erweiterte Ausschuss des Protestantischen Vereins versammelt. Die Verhandlungen, die sich auf die allgemeine kirchliche Lage bezogen, wurden unter strengem Ausschuss der Defensivität gehalten.

Wie die „Kön. Zg.“ hört, wird von sehr maßgebender Seite in Petersburg Anregung gegeben werden, daß die Dampfer, welche die russischen Vocalebörden dem preussischen Dampfer „Fall“ antreten, energisch untersucht werden.

* Auch das Bayerische Vaterland ist in Etsch-Lothringen unter Aufhebung des betreffenden Verbotes wieder zugelassen worden.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetensaal.

Das Abgeordnetensaal beschloß sich in seiner gestrigen (12.) Sitzung mit der ersten Beratung des von dem Abg. v. Schorremann beantragten Gesetzentwurfes betreffend die Vererbung der Väter- und Mütter-Verhältnisse und in der zweiten Sitzung die Gesetze, die die Verhältnisse der Väter- und Mütter-Verhältnisse betreffen. Die Verhandlungen über die Verhältnisse der Väter- und Mütter-Verhältnisse wurden unter strengem Ausschuss der Defensivität gehalten.

Die Verhandlungen über die Verhältnisse der Väter- und Mütter-Verhältnisse wurden unter strengem Ausschuss der Defensivität gehalten.

Die Verhandlungen über die Verhältnisse der Väter- und Mütter-Verhältnisse wurden unter strengem Ausschuss der Defensivität gehalten.

Die Verhandlungen über die Verhältnisse der Väter- und Mütter-Verhältnisse wurden unter strengem Ausschuss der Defensivität gehalten.

Die Verhandlungen über die Verhältnisse der Väter- und Mütter-Verhältnisse wurden unter strengem Ausschuss der Defensivität gehalten.

Die Verhandlungen über die Verhältnisse der Väter- und Mütter-Verhältnisse wurden unter strengem Ausschuss der Defensivität gehalten.

Die Verhandlungen über die Verhältnisse der Väter- und Mütter-Verhältnisse wurden unter strengem Ausschuss der Defensivität gehalten.

Die Verhandlungen über die Verhältnisse der Väter- und Mütter-Verhältnisse wurden unter strengem Ausschuss der Defensivität gehalten.

Die Verhandlungen über die Verhältnisse der Väter- und Mütter-Verhältnisse wurden unter strengem Ausschuss der Defensivität gehalten.

Die Verhandlungen über die Verhältnisse der Väter- und Mütter-Verhältnisse wurden unter strengem Ausschuss der Defensivität gehalten.

Die Verhandlungen über die Verhältnisse der Väter- und Mütter-Verhältnisse wurden unter strengem Ausschuss der Defensivität gehalten.

Die Verhandlungen über die Verhältnisse der Väter- und Mütter-Verhältnisse wurden unter strengem Ausschuss der Defensivität gehalten.

Die Verhandlungen über die Verhältnisse der Väter- und Mütter-Verhältnisse wurden unter strengem Ausschuss der Defensivität gehalten.

